Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 382. | Redaktion Jos. Grunau. | Samstag, 12. Juli 1913. (Felix und Nabor.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Die Zukunft der Türkei.

* Paris, 10. Juli. Der Berichterstatter des Temps hatte mit dem Sultan Mechmed V. eine Unterredung, worin dieser ein vollständiges Programm für die Zukunft der Türkei aufstellte. Danach erklärte der Sultan:

Nach den schmerzlichen Prüfungen, die wir soeben durchgemacht haben, werden alle unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, die unserm Lande geschlagenen Wunden zu heilen und seine Wohlfahrt durch ernste und gründliche Reformen zu sichern. Diese betreffen in erster Linie die Neueinrichtung der innern Verwaltung, die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts und den Ausbau unserer wirtschaftlichen Einrichtungen. Wir sind fest entschlossen, uns für dieses vielverzweigte Werk der fleißigen und tatsächlichen Mitarbeit ausländischer Fachmänner zu bedienen, und wir zweifeln nicht an ihrer Mithilfe. Im Gegenteil, wir rufen sie als Mitarbeiter und Zeugen unserer Bestrebungen hierher. Für die innere Verwaltung werden wir diesen Fachleuten den Aufsichtsdienst anvertrauen. Wir werden sie beauftragen, nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in allen Provinzen gute Ueberlieferungen in der Verwaltung und zuständige Beamte einzusetzen. Wir werden dafür sorgen, daß die uns von diesen Aufsichtsbeamten angefertigten Berichte ohne jegliche Einschränkung die erforderliche Verbreitung erfahren. Unsere von diesen Aufsichtsbeamten überwachte innere Politik wird sich auf der Grundlage der Freiheit und wirklichen Gleichheit der verschiedenen osmanischen Völker aufbauen. In den Beziehungen der Provinzen und Gemeinden zu der Hauptstadt werden wir die Einrichtungen anwenden, die nach den in andern Ländern gemachten Erfahrungen sich auch unseren besondern Verhältnissen anpassen lassen. Wir werden dahin arbeiten, die Sicherheit und Gerechtigkeit, die die erste Pflicht einer gesitteten Regierung sind, vor jedem Eingriff zu schützen. Wir werden in demselben Geiste arbeiten, um auch in den andern Verwaltungszweigen, namentlich im öffentlichen Unterrichtswesen, in den Staatsgeldern, in der Landwirtschaft und den öffentlichen Arbeiten Wandel zu schaffen. Für die Geldwirtschaft werden wir versuchen, ausländische Mittel heranzuziehen, indem wir dafür eine reiche und sichere Entschädigung zusagen. Wir werden übrigens dafür in vollstem Maße Gewähr leisten. In der Tat beweisen die kürzlich öffentlich bekanntgemachten zahlreichen Gesetze über die Neugestaltung der Verwaltungsform des Grundeigentums, die zugleich die regelrechte Wirksamkeit des Bodenkredits ermöglichen, den Ernst und die Wichtigkeit des Programms, das wir uns im Hinblick auf die Mitwirkung ausländischer Werte aufgestellt haben. Diese Geldwerte laufen durchaus keine Gefahr in der Türkei. Unsere Regierung hat überdies einen gewissen Beweis für die Sicherheit geliefert, indem sie im Laufe des letzten Krieges, als sich der türkische Staatsschatz in einer äußerst schwierigen Lage befand, die den Inhabern der osmanischen Schuld zustehenden Rechte in vollstem Umfange achtete. Die Geldsummen, die wir uns vom Auslande beschaffen, werden ausschließlich zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes, und für die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts verwandt werden. Das osmanische Reich verfolgt keine Eroberungspläne. Daher wird es für Heer und Flotte nur die für die Landesverteidigung unbedingt erforderlichen Summen aufwenden. Wir sind überzeugt, daß uns unser ganzes Volk in unserem Werk zur Hebung der Ordnung und der Gerechtigkeit und Zivilisation seinen Beistand leihen wird. Welche Hindernisse sich auch der Verwirklichung dieses Werkes entgegenstellen mögen, wir werden sie entschlossen überwinden.

Essad Pascha über die albanesische Frage.

* Rom, 8. Juli. Essad Pascha, der Verteidiger von Skutari, der hier einige Tage verweilte und bereits in Wien angekommen, äußerte sich über die Zwecke seiner Reise und die Lage in Albanien folgendermaßen:

Meine Reise in die Hauptstädte der Staaten gilt der Unabhängigkeit meines Vaterlandes, für die ich alle Opfer zu bringen bereit bin. Wir Albanesen dürfen nicht rasten und ruhen, bis wir dieses hohe Ziel, den Traum unserer Väter durch fünf Jahrhunderte erreicht haben. Wir glauben jetzt oder nie die Zeit für gekommen, um diesen schönen Traum, um den so viele Ströme Blutes geflossen sind, endlich zu verwirklichen.

Auf meine Frage, ob Essad Pascha glaube, daß die provisorische Regierung mit ihren bisherigen Bemühungen Erfolg gehabt, und in Zukunft Erfolg haben werde, meinte Essad Pascha: Wir wissen wohl, daß uns unendliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Unsere Hoffnung auf Oesterreich-Ungarn und Italien und auch auf die Kraft unseres eigenen Willens ist aber unerschütterlich. Wie wir aber den Mächten Europas Vertrauen entgegenbringen, so wünschen wir auch, daß von den Mächten uns Vertrauen entgegengebracht werde.

Ueber die Grenzen des zukünftigen Albaniens äußerte sich Essad Pascha wie folgt: Was die Südgrenze Albaniens betrifft, so bin ich und ist ganz Albanien mit mir der Ueberzeugung, daß unser Vaterland das Gebiet der Städte von Korica, Argyrokastro und Ciameria zu seiner gedeihlichen Existenz unbedingt braucht. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, ohne Einbeziehung dieser Gebiete in seine Südgrenze kann ein selbständiges Albanien nicht bestehen.

Auf unsere Frage, ob Essad Pascha den Gedanken Oesterreich-Ungarns in bezug auf die Einsetzung einer Dynastie in Albanien teile, oder ob er glaube, daß Albanien unter einem hohen Kommissariat, wie es die Tripelentente wünsche, sein Glück finden könne, antwortete Essad Pascha: Ein Kommissariat, nenne man es nun ein hohes oder ein niederes, halte ich für absolut ausgeschlossen. Ein solches Kommissariat würde eine derartige Beschränkung der von uns so sehr ersehnten Unabhängigkeit darstellen, daß wir Albaner uns mit einem solchen nie und nimmer befreunden können. Ein Kommissariat würde auch nie den für unser Land so notwendigen Frieden herbeiführen und auf die Dauer erhalten können.

Auf meine Frage, wie sich Essad Pascha zu einem Verbleiben Albaniens unter nomineller türkischer Oberhoheit stelle, antwortete Essad Pascha: Der Gedanke an ein solches ist absolut von der Hand zuweisen. Darin sind alle Albanesen mit mir einig. Wenn man mir je derartige Gedanken unterschoben hat, so hat man mir bitter Unrecht getan. Wir haben die Segnungen der nominellen türkischen Oberhoheit nur zu sehr und zu lange zu fühlen bekommen. 500 Jahre hätte die Türkei Zeit gehabt, um unseren so gerechten und dringenden Wünschen nachzukommen. Sie hat aber keine Hand gerührt. Gegen eine türkische Souveränität würden wir Albanesen jederzeit mit den Waffen in der Hand aufzustehen bereit sein. Wir betrachten sie als alles Uebels Kern.

Auf meine Frage, ob Essad Pascha glaube, daß der Balkankrieg auf Albanien einen Rückschlag ausüben werde, antwortete dieser: Vorderhand nicht, wenn aber der Krieg kein Ende nimmt, werden auch wir zu demselben Stellung nehmen müssen. Zum Schlusse äußerte sich Essad Pascha dahin, daß er jetzt voll Zuversicht reise und überzeugt sei, diese Unterstützung zu finden.

sc. Zur neuesten Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung.

Die Ziffern, die wir in den letzten Tagen über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1912 mitgeteilt haben, lassen erkennen, daß den mancherlei Schwierigkeiten zum Trotz der christliche Gewerkschaftsgedanke sich auch im abgelaufenen Jahre behauptet und durchgesetzt hat. Wenn der gewerkschaftliche Vormarsch 1912 im allgemeinen auch ein langsamerer war, als in den beiden vorausgegangenen Jahren, so lag das vor allem auch daran, daß stellenweise infolge der vielen und starken Spannungen internationaler Art sowie der daraus erwachsenden wiederholten, sehr empfindlichen Störungen des Geldmarktes und Absatzes namentlich in der Fertigwarenindustrie der Arbeitsmarkt durchaus keinen gleichmäßig günstigern Stand als das Vorjahr aufwies; im Gegenteil, in den meisten Monaten war das Angebot an Arbeitskräften, wenn auch nicht wesentlich, größer als im Vorjahre. Eine derartige Situation wirkt hinsichtlich einer Aufwärtsentwicklung der Gewerkschaftsbewegung recht ungünstig. Um so erfreulicher ist demgegenüber die finanzielle Grundlage der christlichen Gewerkschaften. Eine gewerkschaftliche Organisation, in der in einem Jahre rund 6 Millionen Mark Beiträge regelmäßig geleistet wurden, in der die Mitglieder ihre Unterstützungen von etwa zwei Millionen Mark ohne Unterbrechung ausgehändigt erhielten, und in welcher auch auf dem Gebiete der Lohn- und Tarifberatungen ein Unterschied gegenüber dem Vorjahre nicht zu beobachten war, zeigt, daß ihre Grundlage durch und durch gesund und sie in unserm Wirtschaftsleben am Platz ist.

Demgemäß wird, wie in dem Berichte des Generalsekretariats im „Zentralblatt" (Nr. 14) mit Genugtuung hervorgehoben wird, die Stellung der christlichen Gewerkschaften in der Oeffentlichkeit längst nicht mehr an ihrem bloßen äußern Aufschwung gemessen. Hier entscheidet die Tatsache, daß es sich um eine Bewegung handelt, die ihre wirtschaftliche und soziale sowie ihre staatliche Notwendigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen in der Praxis bewiesen hat, und die auch von den stärksten Gruppen der nichtchristlichen Arbeiterbewegung beachtet werden muß. Nach letzterer Richtung hin lehrt speziell ein Einblick in das innere Getriebe der Tarifentwicklung, was eine christliche Gewerkschaftsbewegung innerhalb der Arbeiterbewegung selbst bedeutet. Und wer ihre soziale Bedeutung zu erfassen wünscht, der lasse die Fülle von geistigen und moralischen Kräften auf sich wirken, die mit der Anteilnahme derjenigen Arbeiter, welche durch die Schule der christlichen Gewerkschaften gegangen sind, an den gesellschaftlichen und allgemein politischen Einrichtungen ausgelöst worden sind. Diese Tatsachen sind in den langwierigen Kämpfen der letzten Jahre nicht etwa erschüttert, sondern erst recht gekräftigt und befestigt worden. Und diese Ueberzeugung ist für die christlichen Gewerkschaften der stärkste Antrieb, auf der eingeschlagenen Bahn vorwärts zu gehen, in der festen Zuversicht, daß die günstigere Gestaltung der Verhältnisse sich auch in einer günstigern Entwicklung ihrer Bewegung kundgeben wird.

Unter diesen Umständen ist die teilweise Stagnation in einigen Verbänden im vorigen Jahre wohl zu verschmerzen, zumal sie, abgesehen von der erwähnten Ungunst des Arbeitsmarktes hauptsächlich auf innerorganische Vorgänge sowie besondere Zeitverhältnisse in den betreffenden Gewerben zurückzuführen ist. Hätte z. B. der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter nach sozialdemokratischer Art und nur auf den Erfolg des Augenblicks sehend, sich an dem Ruhrbergarbeiterstreik des

Die Schule des Kreuzes.

Dr. Augustin Wibbelt.

So lange der Mensch auf Erden lebt, so lange muß er vervollkommnet und geläutert werden, so lange nimmt der Herr ihn in Zucht und Erziehung. Das Haupterziehungsmittel in der Hand unseres himmlischen Vaters ist das Leiden. Gottes Schule ist eine Schule des Kreuzes.

Das Kreuz war ursprünglich ein Zeichen der Schmach, ein Schandpfahl und Galgen, denn der Tod am Kreuze war eine entehrende Strafe, die nur über große Verbrecher und rechtlose Sklaven verhängt wurde. Ein Mann, der das römische Bürgerrecht besaß, durfte nicht ans Kreuz geschlagen werden. Da ist der Sohn Gottes gekommen und hat zur Sühne für unsere Sünden den schmerzlichsten und schimpflichsten Tod auf sich genommen; er ist, wie der Apostel Paulus sagt, für uns zum Fluche geworden, indem er sich kreuzigen ließ. Seitdem ist das Kreuz umgewandelt worden: aus dem Holze der Schmach ist ein Baum des Lebens, eine Quelle des Segens und ein Zeichen der Ehre geworden. Das Kreuz prangt auf den Türmen der Kirchen und auf den Kronen der Könige, es steht auf den Gräbern unserer Lieben, es grüßt uns am Wege, es wird getragen als Schmuck und Ehrenzeichen. Im Zeichen des Kreuzes spendet die Kirche allen Segen und wenn dereinst der Menschensohn wiederkommt zum Gerichte, wird das Kreuz in den Wolken des Himmels erscheinen, strahlend und leuchtend und alle Geschlechter der Menschen werden sich beugen.

Mit dem Kreuze im geistigen Sinne hat es eine ähnliche Bewandtnis. Das Leiden war nicht ursprünglich in Gottes unentweihter Welt, es ist seinem Ursprunge nach eine Strafe der Sünde, die bittere Frucht der Schuld, man kann sagen, ein göttlicher Fluch, den die Sünde auf die Welt herabgezogen hat. Auch die Heiden, die fast alle geoffenbarte Wahrheit verloren hatten und in der Finsternis umherirrten, hatten doch eine dunkle Erinnerung bewahrt an den Ursprung des Leidens aus der Schuld. Was sie aber nicht wußten und nicht wissen, bevor das Licht des Evangeliums zu ihnen kommt, ist die Verwandlung und die Weihe des Leidens durch unsern Erlöser, indem er selber das tiefste und schwerste Leiden auf sich genommen hat. Für den Christen ist das Leiden nicht mehr ein Unglück und ein Fluch, sondern eine Wohltat, eine Gnade, eine Segensquelle, eine Läuterung und Tugendschule. Die Heiligen haben das Leiden nicht bloß in Geduld getragen, sondern geliebt, eingedenk des göttlichen Wortes: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme mein Kreuz auf sich und folge mir nach." Das Kreuz ist die beste Himmelsleiter, der Kreuzweg führt zum ewigen Osterfeste.

Doch gibt es auch manche Christen, die vom Leiden eine falsche, eine mehr heidnische als christliche Anschauung haben. Sie folgen den Trieben des natürlichen Menschen, scheuen und fliehen das Leiden und beklagen sich, wenn sie davon getroffen werden. Sie fragen voll Ungeduld: „Wodurch habe ich das verdient?" Daß die Liebe Gottes das Leiden schickt, daß Segen und Gnade aus dem Kreuze fließt, wollen sie nicht verstehen. Es ist, als wenn das Wort: „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er", für sie gar nicht gesprochen wäre. Sie betrachten das Leiden nicht mit den Augen des Glaubens, sie weisen es von sich oder tragen es unwillig, und darum kann das Leiden seine heilende und segnende Kraft in ihnen nicht entfalten. Was ihnen zum Besten sein sollte, geht ihnen verloren oder wird ihnen gar Veranlassung zur Sünde.

Wenn der Mensch sich sträubt gegen das Kreuz, das Gottes Hand ihm auflegt, dann kann es ihm keinen Segen bringen. Wenn er es aber in Ergebung hinnimmt oder gar in Liebe umfängt, dann wird es immer leichter und süßer, immer gnadenreicher. Aus dem bittern Holze blühen heilige Seelenfreuden hervor, wie die Welt sie niemals bieten kann. Wir alle müssen in die Kreuzesschule gehen, es ist die allgemeinste Schule, die es gibt. Der reichste Mann kann sich davon nicht loskaufen, und der mächtigste Fürst kann sich dagegen nicht schützen. Wir kommen nicht daran vorbei. Wie töricht wäre es nun, wenn wir ungeduldig murren und so den Segen zerstören, den wir gewinnen können! Das Kreuz bleibt doch auf uns liegen, wir machen es uns nur selber schwerer und berauben uns seiner Frucht. —

Die Kreuzesschule ist aber auch die edelste und vornehmste; wir befinden uns da in der besten Gesellschaft. Voran geht der Sohn Gottes selber, der König des Himmels und der Erde, der dornengekrönte, kreuztragende Heiland. Maria, die Königin der Märterer, die schmerzhafte Mutter folgt; die Apostel und Blutzeugen, alle die großen Heiligen und edelen Menschen finden wir in der Kreuzesschule. Wir sollten unsere Ehre darin setzen, daß wir zu ihnen gehören dürfen.

Endlich ist die Kreuzesschule die beste und erfolgreichste. Man lernt dort die höchste Kunst, sich selbst zu überwinden, vom Bösen sich zu läutern, Gott treu zu dienen und selig zu sterben. Wie ein Feuer ist das Leiden, es reinigt die Seele von den Schlacken, daß sie leuchtet wie lauteres Gold. So werden wir würdig, zu Gott zu kommen. Der Kreuzweg ist der Weg zum Himmel, darum hat Gott gerade vor dem Tore der Ewigkeit das Kreuz aufgepflanzt: die Todesangst und den Todesschmerz. Es soll für den Menschen die letzte vollendende Läuterung sein.

Dabei bleibt es natürlich, daß der Mensch Scheu und Furcht vor dem Leiden hat. Der Sohn Gottes selbst hat auch dies in seiner menschlichen Seele empfinden wollen; im Garten Gethsemani befiel ihn Angst und Zittern, und dreimal bat er seinen himmlischen Vater: „Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch vorübergehen, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" So mögen auch wir beten, daß Gott uns gnädig verschone mit seiner Heimsuchung oder das Leiden hinwegnehme, das er uns auferlegt hat. Nur sollen auch wir hinzusetzen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe."

Wir dürfen nicht bloß wünschen und beten, daß wir vor Leiden bewahrt bleiben, sondern wir sollen auch selber tun, was in unsern Kräften steht, um für uns und andere die Leiden zu mindern. Wir sollen vorsehen und vorsorgen, soweit wir können. Ganz falsch ist, was die Gegner der christlichen Religion spottend sagen, die Christen müßten alles über sich ergehen lassen und dürften eigentlich keine Hand rühren zur Linderung der Leiden und der Not des Lebens, weil sie nach ihrem Glauben im Jenseits um so reicher belohnt würden, je mehr sie hienieden gelitten hätten. Für seine Trägheit wird niemand belohnt, auch nicht für das, was die Folge seiner Trägheit ist. Unabwendbare Leiden sollen wir nach Gottes Willen tragen und für die Geduld in solchen Leiden werden wir belohnt. Im übrigen aber haben wir neben und nach unserer Hauptaufgabe, daß wir für unser Seelenheil sorgen, auch die Aufgabe, für unser zeitliches Fortkommen und für das zeitliche Wohl unserer Mitmenschen zu arbeiten. Gott selbst hat dem Menschen die Erde mit all ihren Gütern übergeben, damit er sie ausnutze und beherrsche als König. Die Sünde hat Disteln und Dornen hervorsprießen lassen, der Mensch soll sie ausroiten für sich und andere, in treuer Arbeit; er soll sein eigenes und seiner Brüder Los angenehm gestalten und so auch in natürlicher Hinsicht das Reich Gottes auf Erden wiederherstellen helfen. Gottes Reich aber ist Friede und Freude. Vollständig wird das Leiden freilich niemals verschwinden, aber was wir lindern können, sollen wir lindern, und was unabwendbar ist, sollen wir tragen.

Wir viele Leiden aber verursachen die Menschen sich selber durch ihre eigene Schuld! Würden die selbstverschuldeten Leiden verschwinden, wie sie besonders aus der Unmäßigkeit, aus Haß und Zorn, aus Trägheit und Verschwendung hervorgehen, so wäre die Welt wieder ein halbes Paradies. Diese Leiden sind Strafen, die wir vermeiden können und sollten. Haben sie aber den Menschen getroffen, so können auch diese Leiden mehr für ihn werden als Strafen; wenn Gott straft, so reicht er zugleich ein Heilmittel zur Besserung. Der Sünder kann seine Schuld am besten sühnen und sich selber läutern, wenn er die Folgen seiner Schuld demütig und geduldig trägt.

Was aber auch über uns kommen mag, Eins müssen wir festhalten: es wird nicht zu schwer für uns, Gott, der die Leiden schickt oder doch zuläßt, kennt unsere Kraft, und seine Gnade ist immer bereit, uns helfend und stützend zur Seite zu treten.

Frühjahrs 1912 beteiligt, und hätten nicht einige größere Verbände in Vorsorge für die Zukunft 1912 größere Beitragserhöhungen durchgeführt, so hätten die christlichen Gewerkschaften, wie dies aus der Mitgliederbewegung der einzelnen Verbände mit ausreichender Klarheit zu ersehen ist, auch im Jahre 1912 eine Gesamtmitglieder-Zunahme von 20—30 000 sich sichern können. Aber auch die Gegner der christlichen Gewerkschaften werden, so wird im „Zentralblatt" mit Recht weiter ausgeführt, zugestehen müssen, daß die von letztern im Berichtsjahre ausgetragenen Kämpfe für die zukünftige Position der christlichen Gewerkschaftsbewegung bedeutungsvoller sind als eine einmalige Mitgliederzunahme. Der sozialdemokratischen Bewegung mußte, wie sich die Dinge entwickelt hatten, beim Ruhrbergarbeiterstreik mit all seinen bittern Begleiterscheinungen der Nachweis erbracht werden, daß die christlichen Gewerkschaften die Kraft und innere Festigkeit besitzen, um sich einer unverantwortlichen, strupellosen Streiktaktik erwehren zu können. Die sozialdem. Gewerkschaften mußten allmählich zu der Einsicht und Erkenntnis gebracht werden, daß große Streiks, die in der Sache oder in den äußern Umständen, oder in den allgemein anerkannten gewerkschaftlichen Grundsätzen nicht begründet sind, aus den Mitteln auszuscheiden haben, mit denen man glaubt, die christliche Gewerkschaftsbewegung niederringen zu können. Mit Kämpfen und Vorgängen, wie sie sich im Frühjahr 1912 an der Ruhr und neuerdings wieder bei der Färberbewegung in Crefeld gezeigt haben, sind die christlichen Gewerkschaften nicht niederzubütteln; damit wird höchstens die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Gesamtheit kompromitiert.

Bei einer solchen an das Skandalöse grenzenden sozialdemokratischen Gewerkschaftstaktik sind eben letzten Endes die Arbeiter selbst die Leidtragenden. In einer Zeit, in der die Unternehmerorganisationen in einer einheitlichen Zentralstelle zusammengefaßt werden, und gegen jede ernsthafte Arbeiterbewegung Sturm gelaufen wird, sollte man meinen, daß die freien Gewerkschaftsgruppen sich vor dringlichere Aufgaben gestellt sähen, als der Anzettelung von Kämpfen, mit denen sie in erster Linie hoffen, eine christliche Arbeiterorganisation schädigen zu können. Je weniger die freie Gewerkschaftsbewegung glaubt, einer solchen unlautern Taktik entsagen zu können, und je mehr sie sich anschickt, mit dieser und den Mitteln des Terrorismus sich in einer die gesamte Entwicklung unserer wirtschaftlichen sind sozialen Verhältnisse gefährdenden Weise das Uebergewicht auf dem Arbeitsmarkt zu sichern, ist die Förderung und Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine erste Forderung des Tages.

Das ist eine Lehre, die die neuere Entwicklung der gewerkschaftlichen Verhältnisse uns in eindringlicher Weise vor Augen führt.

☐ Der grosse Wechsel im Kriegsministerium

ist vollzogen: ein neuer Minister und 3 neue Departementsdirektoren sind eingezogen, lauter unbeschriebene Blätter. Was sie leisten können, müssen sie erst zeigen; Vorschußlorbeeren geben wir nicht. Wir warten die Taten ab. Nach den Taten, nicht nach den Worten beurteilen wir auch die ausgeschiedenen Militärs und wir kommen dabei zu einem wesentlich anderen Urteil als die meisten Zeitungen, die nur an der Oberfläche bleiben und hier herumplätschern. Kriegsminister v. Heeringen hatte eine schlechte Presse bei seinem Amtsantritt, während seiner Ministerlaufbahn und auch bei seinem Abschied aus dem Ministerium; er erhält viele schlechte Zensuren als Minister, und man lobt nur seine soldatischen Fähigkeiten. Schon dieses allgemeine Verurteilen könnte zum Widerspruch reizen, da es bisher in der preußischen Armeeverwaltung nicht üblich war, den Ungeschicktesten zum Minister zu machen. Wer aber den Dingen näher gestanden hat und die Arbeit des bisherigen Kriegsministers wirklich kennt, der ist verpflichtet, seine Stimme gegen die allgemein übliche politische Legendenbildung zu erheben und das Unrecht von einem Manne abzuwehren, der sich ums Vaterland verdient gemacht hat. Herr v. Heeringen aber ist einer der verdientesten preußischen Kriegsminister und was die Gegenwart ihm vorenthält, wird ihm die Zukunft um so reicher geben. Wer wie ich öfters in recht scharfen Auseinandersetzungen mit dem bisherigen Kriegsminister gestanden hat, kann um so ruhiger auch die Lichtseiten hervorheben, ist sogar hierzu genötigt. Man kann es ganz dahingestellt sein lassen, ob das Heeringensche Wort wahr ist: „Ich wäre auch lieber Eurer Majestät kommandierender General geblieben als Eurer Majestät Kriegsminister geworden!" Jedenfalls kommt darin die innere Neigung des Kriegsministers zum Ausdruck. Aber darum war er doch parlamentarisch und politisch nicht so ungeschickt, wie man es jetzt vielfach lesen kann. Herr v. Heeringen war nicht nur Kriegsminister, sondern auch Staatsminister, und als solcher nahm er sehr regen Anteil an der gesamten Politik; er hat nie sein Ressort als das allein maßgebende angesehen (das ihm manche Gegner schuf), sondern er hat über die Helmspitze hinaus auf das Ganze geschaut und einen sehr guten Blick für die Realitäten der Tagespolitik gehabt. Diese Seite seiner Tätigkeit hat sich nicht in der breiten Oeffentlichkeit abgespielt, darum liest man jetzt auch nirgends etwas von ihr. Wer sie aber kennt, der weiß auch die vielen Schwierigkeiten der Stellung Heeringens zu würdigen. Nicht jeder Leutnant und jeder General ist eingeweiht genug, um ein richtiges Urteil abgeben zu können. Herr v. Heeringen stellte die höchsten Anforderungen an sich; aber auch sein gesamtes Personal im Ministerium mußte in einer Weise arbeiten wie nie zuvor. Er war stets ein offener Soldat und sagte geradeheraus, was er von der Sache hielt; Bemäntelungen wollte er nicht anbringen. So gab es ganz von selbst manchen falschen Zungenschlag; es sei nur an die Duellfrage erinnert. Aber der Kriegsminister bemühte sich auch auf diesem Gebiete, und nicht ohne Erfolg. Die Zukunft wird es zeigen, und in manchen Einzelfällen hat er sehr entschieden eingegriffen. Man sagt, er sei kein Redner gewesen. Tatsache aber ist, daß er in der Kommission ungemein eindrucksvoll gesprochen hat. In der Mitteilung vertraulicher militärpolitischer Tatsachen ging er weiter als einer seiner Vorgänger. Die Begründung der letzten Militärvorlage in der Budgetkomission war eine ausgezeichnete und auch für deren Gegner eine durchschlagende. Was früher nur 3—5 Abgeordnete erfuhren, ist erstmals der ganzen Kommission mitgeteilt worden. Gegen berechtigte Wünsche des Parlaments verhielt er sich nicht ablehnend, wenn es auch einzelne Zeitungen täglich schrieben; es sei nur erinnert an die Erhöhung der Mannschaftslöhnung, Freifahrt der Soldaten, Ablehnung von Kommandanturen, Abschaffung von Adjutanten, Beseitigung rein adliger Offizierskorps usw. Er machte hier nicht viele Worte, aber Taten sah man. So nur ist es auch zu erklären, daß gerade unter ih mdie bedeutsamsten Vergrößerungen der Armee vollzogen wurden und daß er Dinge durchsetzte, an die man früher nicht dachte. Wie schwer war der Kampf um den 13. Hauptmann? Den neuen 13. Hauptmann setzte Herr v. Einem durch; aber den 14. und 15. Herr v. Heeringen, und dazu die 3 überzähligen Majors. Wie sehr hierdurch gleichzeitig das Avancement verbessert worden ist, weiß heute jedermann. Die Annahme der 6 Kavallerieregimenter ist letzten Endes allein seiner umfangreichen, geschickten Begründung zu verdanken; er hat sich auch hierfür besonders ins Zeug gelegt. Was ihm viele Gegner schuf, war sein starker konservativer Grundzug. Aber jeder preußische Kriegsminister wird konservativ — nicht im parteipolitischen Sinn — sein, wie es jeder Kriegsminister der Welt ist, oder wird, wie man in Frankreich an Millerand u. a. sah. Harte Zeiten hat Herr v. Heeringen hinter sich gehabt, Zeiten, wo er sich fragen mußte, ob eine Mobilmachung geboten sei; 1911, 1912 und 1913 waren die Zeiten höchster Anspannung, wo es kein Ausruhen gab. Daß er nie zu einer außerordentlichen Maßnahme griff, auch dann nicht, als unsere Nachbarn gerüstet dastanden und Mobilmachungen hart an unserer Grenze durchführten, das dankt ihm das Volk und die Geschichte.

Mit Heeringen aber ist noch ein anderer General ausgeschieden, dessen stille Wirksamkeit nicht hoch genug gerühmt werden kann, ein Mann mit den höchsten Verdiensten ums Vaterland. General v. Wachs. Die Oeffentlichkeit hat seinen Namen selten nennen gehört; sein Wirken aber war um so verdienstvoller. Mit Recht schreibt ein Abgeordneter in der „Germania" über ihn: „General v. Wachs, der seit etwa zwei Jahrzehnten, ununterbrochen von seiner Bataillonskommandeurzeit an, und schon vorher im Kriegsministerium tätig war, hatte schon als Chef der Ministerabteilung unter dem Minister von Goßler einen über seine damalige Stellung weit hinausreichenden Einfluß. Als Direktor des Zentraldepartements war er dann, das mußte jeder Reichstagsabgeordneter, im ureigensten Sinne die rechte Hand der Minister von Einem und von Heeringen. Und noch mehr — er war der Vertrauensmann der Volksvertreter aller Parteien. Wer in Militaribus einen Wunsch oder ein Anliegen hatte, ging zum General Wachs; er war sicher, dort liebenswürdig gehört und beschieden zu werden. Wenn es sich um eine Vermittlung handelte, wandten sich die Fraktionsführer an ihn, sie wußten daß damit die Sache in die besten Hände gelegt sei, und wurden niemals enttäuscht. Wachs fand sicher einen Ausweg, der schließlich beiden Teilen annehmbar war, das Regierungsinteresse nicht außer acht ließ und ebenso den von der anderen Seite geäußerten Wünschen oder geltend gemachten Bedenken soweit nur irgend möglich Rechnung trug. Mit klarem Urteil, das sich nicht nur einseitig auf rein militärische Fragen beschränkte, verband er bei aller militärischer Gradheit ein außerordentlich liebenswürdiges Wesen und eine wohltuende Ruhe, die ihn vor Entgleisungen bewahrte. Diese Eigenschaften befähigten ihn zu verhandeln, auszugleichen und zu versöhnen. Wo von dritter Seite ein faux pas gemacht war, arbeitete Wachs der im Reichstag nur selten das Wort ergriffen hat, im Stillen und brach der Sache die Spitze ab." Jedes Wort ist zu unterschreiben. Das Kriegsministerium wird diesen General sehr schwer vermissen; er war der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht! Möge dem verdienstvollen Mann ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

Die Wahlrechtsvorlage in Preußen wird von der K. V. in ruhiger besonnener Weise angeschnitten und die Möglichkeiten der Einigung der bürgerlichen Parteien erörtert. Mit Recht fragt man, Sollte es nicht möglich sein, die bürgerlichen Parteien für eine gute Wahlrechtsreform, eine bessere Ausgleichung der staatsbürgerlichen Rechte und Leistungen zu gewinnen? Das Blatt gibt folgende Anregungen und stellt sie zur Erörterung:

1. Wahlpflicht, 2. geheime Stimmabgabe, 3. direkte Wahl, 4. Verhältniswahl in den einzelnen Regierungsbezirken, 5. Zuteilung von Mehrstimmen für Alter, Arbeitseinkommen und Familiengründung.

Auch Blätter der andern Parteien treten der Frage nicht übelwollend gegenüber. Scheidet die Leidenschaft in dieser Frage aus, so wird die Gerechtigkeit siegen!

* **Warum zur Hochzeitsfeier im Kaiserhaus Franz Ferdinand nicht erschienen ist,** das begründet der Wiener Historiker Prof. Dr. Heinrich Friedjung in der Voss. Ztg. wie folgt.

Der im November 1912 gemachte Versuch, durch die Sendung des Prinzen Gottfried Hohenlohe nach Petersburg eine Verständigung zu erzielen, ist mißlungen: der Prinz wurde nicht einmal an die Tafel des Zaren gezogen. Die Folge davon war, daß, als Nikolaus II. zur Vermählung der Kaisertochter in Berlin erschien, kein österreichischer Erzherzog zu dem Feste abgesandt werden konnte — denn wer konnte dafür bürgen, daß sich nicht wieder etwas Russisch-Tatarisches ereigne? Heute ist eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg in weiteste Ferne gerückt.

Als Prinz Hohenlohe aus Petersburg zurückkehrte, lobten aber die österreichischen Blätter seine Erfolge über den roten Klee.

☐ **Regierung und Erbanfallsteuer.** In einer Polemik mit der „Deutschen Tageszig." macht die „Schlesische Volksztg." folgende Aufsehen erregende Mitteilung: „Tatsächlich haben die maßgebendsten — wir bitten den Superlativ zu beachten — Stellen der Regierung in Vorbesprechungen keinerlei Zweifel darüber gelassen, daß sie die reine Erbschaftssteuer von einer beliebigen Mehrheit, in der auch die Sozialdemokraten hätten sein können, angenommen haben würden, wenn anders keine Verständigung erzielt worden wäre. Daran ist nichts zu ändern. Ob die Regierung schließlich der nationalliberalen Partei gegenüber Druckmittel in der Hand hatte oder nicht, lassen wir ruhig dahingestellt. Eine andere Frage ist die, ob die Regierung den Willen hatte, diese Druckmittel den Nationalliberalen gegenüber in Anwendung zu bringen." Die Kreuzztg. bemerkt hierzu: „Wenn diese Angaben zutreffend sind, wie man angesichts der Quelle doch wohl annehmen muß, so sind die Ausstellungen, die wir bisher bereits an der schwächlichen Haltung der Regierung machen mußten, nicht mehr scharf genug, um das ganze Maß ihrer Nachgiebigkeit zu kennzeichnen. Sie hat danach trotz der Rede des Reichskanzlers von vornherein von jedem Kampf für ihre Vorlage abgesehen, und war bereit, die Sozialdemokratie zum ausschlaggebenden Faktor des ganzen Gesetzgebungswerkes zu machen. Bleiben die Mitteilungen der „Schlesischen Volksztg." unangefochten, so hat das Vertrauen in die Kraft der Regierung damit einen neuen, schweren Stoß erlitten." An den Mitteilungen der „Schlesischen Volksztg." gibt es nichts nur nichts zu rütteln, sondern sie sind in allen Teilen wahr, ja sie besagen nicht einmal die ganze Wahrheit. Tatsache ist und bleibt, daß 1. die Sozialdemokratie die Erbschaftssteuer von 1909 glatt annehmen wollte, 2. diese eine Mehrheit unter den bürgerlichen Parteien bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie auch gefunden hätte; 3. die Regierung keinen Augenblick darüber einen Zweifel ließ, daß sie diese Steuer ohne jedes Bedenken annehmen würde; 4. die Regierung für Durchsetzung ihrer Vorlagen nur soweit auftrat, als sie die Annahme der drohenden Reichsvermögenssteuer tatsächlich verhindert hat. An diesen Tatsachen läßt sich nichts, gar nichts in Abrede ziehen.

* **Ueber die Militärlieferungen** wird zu Beginn der neuen Reichstagssession eine Kommission Erhebungen anstellen nnd dann dem Reichstag Bericht erstatten. Die Kommission ist bekanntlich nach einem Centrumsantrag auf Beschluß des Reichstages eingesetzt worden. Der „Türmer" erinnert an gewisse Vorgänge bei den Militärlieferungen, die vielleicht dieser Kommission bei ihren Untersuchungen auch als schätzenswertes Material dienen können. Es wird da über den Kampf zwischen der Kanonenfirma Ehrhardt und der Firma Krupp erzählt: „Ich kenne diesen Kampf sehr genau, und ich begehe keine Indiskretion, wenn ich von dem gerechten Zorn spreche, der in Ehrhardt kochte, als ihm im Kriegsministerium achselzuckend bedeutet wurde, daß er gegen Krupp nichts vermöge, weil der Kaiser mit der Familie Krupp befreundet war, protegierten die Behörden die Firma Krupp. Die Freundschaft des Kaisers war für diese Firma ein lukratives Geschäft, das aber den deutschen Steuerzahlern sehr kostspielig wurde. Ehrhardt hatte die größten Verdienste um die Wehrhaftigkeit des Reiches sich erworben, als es gegen den jahrelangen Widerstand Krupps das Rohrrücklaufgeschütz konstruierte und zum Siege führte. Krupp aber sollte die Früchte ernten. . . . Das finanzielle und das militärische Interesse des Reiches machen es zur Pflicht der Minister, dafür zu sorgen, daß die Beziehungen des Kaisers zur Familie Krupp nicht einmal in das Licht kommen dürfen, daß sie auf die Geschäfte der Firma Krupp einen fördernden Einfluß haben. Thyssens und Ehrhardts Klagen sind ein sehr dankbares Feld für den Reichstag, der es nicht zulassen darf, daß das Reich Monopole von Privaten züchtet auf Kosten des Volkes und zum Schaden der Wehrhaftigkeit des Landes. Um welche Preisunterschiede es sich dabei handeln kann, zeigte sich besonders grell bei einer Munitionslieferung: Ehrhardt hat dem Reiche ein auch im Frieden in großen Mengen erforderliches Geschoß zu ungefähr einem Drittel des Preises geliefert, den vorher Krupp erhalten hatte. Die Minister haben selbstverständlich die Pflicht, den Kaiser darüber aufzuklären, daß die Interessen des Reiches nicht nur gleiche Behandlung, sondern sogar die Begünstigung der Konkurrenz Krupps verlangen, damit das Monopol Krupps gebrochen wird. Ich wiederhole auch den Ausdruck meiner Ansicht, daß es nicht geduldet werden darf, daß ein Admiral, der in Pension geht, Aufsichtsratsposten bei den Monopolfirmen annimmt, mit denen er jahrelang als Dezernent im Marineamt Geschäfte über riesige Summen für das Reich abgeschlossen hat. Solche Vorgänge enthüllen einen Zustand, der sich aus dem Kontrast zwischen Beamtengehältern und Industrieprofiten „natürlich" entwickelt, aber deshalb noch nicht unbesehen fortexistieren darf, weil er „natürlich" ist. Im Jahre 1875 warf die „Kreuzztg." dem Fürsten Bismarck vor, seine Beziehungen zu Bleichröder dürften mindestens indirekt schon an die vorministerielle Zeit des Fürsten anknüpfen, als derselbe, um mit spärlichem Gesandtengehalte und ohne eigenes Vermögen seinen Souverän präsentieren zu können, allerdings guten Rat in finanziellen Dingen haben mußte. Als Bismarck darauf alle Leute brandmarkte, die noch an der „Kreuzztg." festhielten, trat ihm der preußische Adel beinahe geschlossen mit einer öffentlichen Erklärung gegenüber. Wo sind diese Herren jetzt, da zwischen Behörden und großen Erwerbsgesellschaften Fäden hin und her laufen, die einen hohen Offizier, der in Pension geht, aus dem Dezernat für Artillerie in vier Aufsichtsratssinekuren bei Gesellschaften leiten, mit denen er über das Reich Riesengeschäfte geschlossen hat? Ich behaupte nicht, daß das Reich billiger gekauft hätte, wenn der Dezernent des Marineamtes nicht nachher Aufsichtsrat geworden wäre — die Gesellschaften können sich ja den Offizier gerade deshalb geholt haben, weil er ihnen vorher als energischer Preisdrücker imponiert hatte; — aber ich behaupte, daß auch in diesem Falle solche Verbindungen ausgemerzt werden müssen, und daß sie weit mehr Anlaß zum Unbehagen geben, als Bismarcks Verbindung mit Bleichröder." Unsere Leser erinnern sich, daß Zentrumsabgeordnete gegen diese Vorkommnisse zuerst und am entschiedensten aufgetreten sind.

* **Neue Bestimmungen über die militärischen Dienstauszeichnungen.** In Zukunft sollen die Dienstauszeichnungen in folgenden Formen hergestellt werden: die erste Klasse als Kreuz von Kupfer, die zweite als Medaille von Bronze und die dritte als Medaille von Argentan. Auf die erste Klasse erwächst der Anspruch durch eine vollendete 15jährige (bisher 21jährige aktive Dienstzeit, für die zweite Klasse nach einer Dienstzeit von 12 (bisher 15) Jahren, für die dritte, wie bislang nach vouendeter 9jähriger Dienstzeit. Die Landwehrdienstauszeichnung ist künftig als Medaille von Kupfer herzustellen. Die Dienstauszeichnungen und die Landwehrdienstauszeichnung sind am kornblumblauen Bande an der Ordensschnalle zu tragen. Alle drei Klassen der Dienstauszeichnung zeigen auf der Vorderseite die Königskrone, auf der Rückseite die Zahlen 15 bzw. 12 oder 9. Die Medaille der zweiten und dritten Klasse trägt vorn die Umschrift: „Treue Dienste bei der Fahne." Personen des Soldatenstandes, die zurzeit noch dem stehenden Heere angehören, haben den Anspruch auf die Dienstauszeichnung nach der neuen Form. Die dem aktiven Heere nicht mehr angehörenden Personen können die früher erworbenen Dienstauszeichnungen in der jetzt vorgeschriebenen Herstellung auf eigene Kosten anlegen. Die jetzige kürzere Frist der Erreichung des Anspruchs auf die zweite und erste Klasse kommt für sie jedoch nicht in Anwendung. Die Verleihung des Rechtes zum Tragen der Uniform an entlassene Mannschaften, die im allgemeinen vom Besitz der ersten Klasse der Dienstauszeichnung abhängig ist, soll jedoch auch in Zukunft an die bisher festgesetzte aktive Dienstzeit — 21 Jahre — gebunden bleiben. Wer sich be-



Der deutsche Radrennfahrer Walter Rütt nach seinem Siege im Großen Preis von Paris.

reits im Besitz der Landwehr-Dienstauszeichnung zweiter Klasse befindet, darf sie ebenfalls auf eigene Kosten in der neuen Form anlegen. Die von der Heeresverwaltung verabfolgten Dienstauszeichnungen erster bis dritter Klasse und die Landwehr-Dienstauszeichnungen zweiter Klasse sind nach dem Ableben des Inhabers an das zuständige Korps-Bekleidungsamt zurückzuliefern.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. Juli. Der Gerichtsreferendar Dr. jur. Fritz Wienstruck, der von dem Bankier Sattler aus dem Untersuchungsgefängnis mehrere Briefe an dessen Gattin befördert hatte, wurde heute von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin I dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Haben die alten Römer geraucht?** Die Frage, ob die alten Römer geraucht haben, wird gewiß manchem seltsam erscheinen, denn, wird er fragen, was konnten sie denn rauchen? Tabak doch keineswegs, da das eine von den vier guten Sachen ist, die uns die neue Welt geschenkt hat; die drei andern sind der Truthahn, die Kartoffel und der Mais. Es müssen also andere Substanzen gewesen sein, an denen die Alten ihre Rauchlust befriedigten, wenn sie überhaupt geraucht haben. Das kulturhistorisch gewiß interessante Problem ist seit einiger Zeit in Fluß gekommen, und nach den Vorarbeiten einiger spanischer Gelehrter beschäftigt sich nun Camille Pitollet mit dieser Frage im „Intermediaire Chercheurs". Der erste, der in einer antiken Ruinenstätte eine Anzahl Pfeifen gefunden hat, war Collingwood Bruce; er entdeckte solche uns als recht modern anmutende Instrumente an einer römischen Mauer aus der Zeit Hadrians. Später wurden noch andere Pfeifen in England und ebenso in Ruinen aus der Römerzeit in Frankreich, Deutschland und Holland ausgegraben. Im Jahre 1912 berichtete dann ein spanischer Gelehrter über antike Pfeifen, die in den Provinzen Alicante, Valencia und Sevilla gefunden wurden. Im ganzen befinden sich sechs solcher Pfeife nin spanischen Museen, davon zwei in Madrid. Auch in Fundstätten primitiver Kuturen ist man auf Pfeifen gestoßen, doch ist der Gebrauch dieser Gegenstände in das Dunkel der Vorgeschichte gehüllt. Pitollet aber glaubt Spuren einer antiken Tradition in einigen mittelalterlichen Zeugnissen zu finden, die das Rauchen für diese Zeit als üblich erweisen. An einem Kapitäl der Kirche von Huberville aus dem 11. Jahrhundert und in einer Statue der Abtei von Corcumare in Irland stellen sich zwei Männer der Karolingerzeit dar, kurze Pfeifen zwischen den Zähnen. Was sie geraucht haben, kann man natürlich nicht feststellen, aber einige Verse aus dem Gedicht des Poeten Jaime Febrer über die Eroberung von Baencia aus dem Jahre 1276 geben einen Fingerzeig. „Man sagt von dem Lavendel", heißt es da, „daß er die Eigenschaft besitzt, den Schlaf zu vertreiben und Kraft zu geben dem, der ihn raucht, weil er die Feuchtigkeit des Gehirns austrocknet und auf diese Weise große Stärke entstehen läßt." Auf das Rauchen von Lavendel weist auch eine von dem spanischen Archäologen des Los Rios gefundene weiße Tonpfeife hin, die im Relief ein Pflanzenbüschel trägt, das dem Lavendel ähnelt. So wäre die Möglichkeit gegeben, daß schon die alten Römer Lavendel geraucht haben. Ob sie diesen Brauch des wohlriechenden Duftes wegen oder aus Heilzwecken pflegten, bleibe dahingestellt. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Römer auch schon das Opium kannten und rauchten, das von den Legionären gewiß im Orient kennen gelernt und nach Rom gebracht wurde. Laster verbreiten sich ja rach.

* **Ein unliebsamer Gast der Türken.** Gerade zweihundert Jahre sind es her, daß die Türken einen sehr unliebsamen Gast beherbergten — den Schwedenkönig Karl XII. Bei Beginn des Feldzuges gegen die Russen war dem großen Kriegshelden das Glück hold gewesen, aber in der Schlacht bei Poltawa, am 9. Juli 1709, wandte sich das Blatt: das schwedische Heer wurde geschlagen, der besiegte König allmählich in die schwierigste Lage gebracht und schließlich durch die unaufhörlich aufdrängenden Kosaken gezwungen, mit einem Häuflein Getreuer auf türkisches Gebiet überzutreten und sich in den Schutz des Sultans Ahmed III., Sohnes des verstorbenen Mohammed IV., ehemaligen Belagerers von Wien, zu begeben. Karl erhielt vom Sultan die Erlaubnis, seinen Aufenthalt in dem damals noch türkischen Bender zu nehmen und später, als diese Stadt durch die Ueberschwemmung des Dnjestr stark gelitten hatte, nach Varna überzusiedeln. Aber der hochherzige Gastgeber hatte an dem illustren Gaste keine rechte Freude, denn dieser suchte ihn fortsetzt gegen die Russen aufzustacheln und überhaupt die Politik der Pforte in einem Maße zu beeinflussen, daß die ernstesten Konflikte drohten. Der Sultan war sogar soweit gegangen, Karl zu Liebe mehreremale den Großwesir zu wechseln. Endlich sah er ein, daß die Forderungen des hohen Gastes zu weit gingen. Daraufhin wurde ein Diwan abgehalten und der Entschluß gefaßt, den Schwedenkönig zu bewegen, in Begleitung einer türkischen Bedeckung über Polen die Rückkehr in die Heimat anzutreten. Doch Karl kehrte sich nicht an die Aufforderung, auch nicht, als sie der Sultan unter Uebersendung eines aus drei prächtig gezäumten Pferden bestehenden Gastgeschenks in einem eigenhändig geschriebenen Briefe wiederholte. Der Brief ist bekannt und beginnt mit der höflichen Anrede: „Großmächtigster unter den Königen, die Jesum anbeten, Rächer der Ungerechtigkeiten und Beleidigungen, Beschützer der Gerechtigkeit in den mittäglichen und mitternächtlichen Königreichen und Republiken, groß an Majestät, Freund der Ehre, des Ruhms und unserer hohen Pforte, Karl, König von Schweden, dessen Unternehmungen Gott krönen wolle." Auch der schöne Brief half nichts — Karl blieb. Da endlich riß dem Sultan die Geduld — er schickte dem großen Freund der hohen Pforte einige hundert Janitscharen auf den Hals, um ihn festzunehmen. Doch dieser wandelte sein Haus in eine Festung um und leistete mit seinen wenigen Getreuen, die er großsprecherisch als seine „Armee" bezeichnete, verzweifelten Widerstand. Endlich überwältigt, warf er seinen Degen in die Luft, um behaupten zu können, daß er nicht entwaffnet sei. So geschehen zu Anfang des Jahres 1713. Nun ließ der Sultan den Gefangenen nach dem vierzig Kilometer südlich von Adrianopel am Kisildelisu, einem Nebenfluße der Maritza, gelegenen Dimotika, einem amphitheatralisch aufsteigenden Felsennest, bringen. Hier in der krönenden Burg hat der halsstarrige Schwedenkönig länger als ein Jahr Trübsal schwitzen müssen. Erst im Laufe des Jahres 1714 konnte er unbehelligt in die Heimat zurückkehren, wo ihn dann 1718 in den Laufgräben vor Friedrichshall die tödliche Kugel traf.

* **Täglich 50 000 Baumstämme für 60 Zeitungen.** Der englische Lord Northcliffe, der etwas über 60 Zeitungen besitzt oder mitbesitzt, verbraucht für die Herstellung des erforderlichen Papiers täglich rund 50 000 Baumstämme. Den Ankauf des Holzes in Skandinavien hat Lord Northcliffe aufgegeben, da trotz des Wälderreichtums dieser Halbinsel das Holz immer mehr im Preise stieg. Es wurde auf Neufundland von einer englisch-neufundländischen Gesellschaft, an deren Spitze der Lord stand, in einem Waldgebiet von 5500 Quadratkilometer eine gewaltige Zentrale errichtet, von der aus die Ausschlachtung der ungeheuren Wälder und die teilweise Verarbeitung zu Papierstoff geleitet wurde. Ein Fluß wurde aufgestaut und liefert durch zwei mächtige Stahlröhren von 712 Meter Länge und 5 Meter Durchmesser die nötige Energie für die zahlreichen Kraft- und Lichtanlagen. Heute bildet die Papierstadt bereits einen Ort mit rund 3000 Bewohnern, die sämtlich im Dienste der waldverfressenden Holzzentrale stehen. Sie hat fünf Kirchen, zwei Schulen, Hospital, Rathaus, Theater, Hotel, Klubhaus usw. und ist durch eine eigene Eisenbahn mit dem Hafen verbunden. Die Holzschläger fällen die Bäume auf bestimmte Strecken hin; an Stelle eines jeden umgeschlagenen Baumes muß sofort ein junger Baum angepflanzt werden. Wenn man bedenkt, daß die Blätter des Zeitungslords täglich einen Wald von 50 000 Bäumen verschlingen, so kann man sich auch ein Bild von der Menge der geschlagenen Stämme machen. Alle Bäume werden sofort zu Wasser geschafft, in den nächsten Fluß oder See, um dann die oft 100 Kilometer weite Reise anzutreten. Eine Mannschaft von 20—25 Personen treibt sie durch das gewundene, schwierige Flußbett hinab zur Papierstadt. Etwa vier Kilometer vor der Stadt werden die Stämme in dem natürlichen Staubecken von Ruth-Pond gesammelt. Sie lagern hier zu Millionen, durch schwere Ketten am Weitertreiben gehindert. Wenn sie an der Reihe sind, werden sie zu tausenden hindurchgelassen und treiben einer ganzen Plantage von Kreissägen zu, die sie in Stücke von 80 Zentimeter schneiden. Die schlechten Stücke kommen ins Feuer, die guten in die 24 Dampfmühlen, wo sie zu Holzbrei zermalmt werden. Der Rohstoff kommt dann nach Gravesend in England, wo wöchentlich 1000 Tonnen Papier hergestellt werden, die für gewöhnlich in einer Anzahl von 25 Millionen Stück erscheinenden Zeitungen des Lord Northcliffe gerade hinreichen.

Humoristisches.

— **Ein Mäzen.** „Hätt' ich eine Ahnung gehabt, was für Preise die Bilder von Klibowski mal erzielen würden, — tausend Mark hätt' ich ihm gepumpt und dann bei ihm pfänden lassen."

— **Unvernünftig.** „Es ist nicht zu sagen", klagte Banks verzweifelt. „Die Frauen lernen nicht einmal die ersten Prinzipien einer guten Finanzwirtschaft." „Was ist denn los?" fragte Henderson. „Was los ist?" schrie Banks entrüstet, „gestern, wie ich fort bin, verschluckt unser Baby einen Pfennig. Was tut meine Frau? Sie läßt einen Arzt kommen und zahlt ihm fünf Dollar, damit er den Pfennig wieder herausbringt."

— **Im Bilde geblieben.** Herr (zu einem Freund, einen Weingutsbesitzer, den er in der Familie des Ministers vorstellen will): „Du mußt Dich aber gesellschaftlich formell benehmen, die zwei dreißigjährigen Töchter des Ministers halten ganz besonders auf Etikette!" — Weinhändler: „Bei solch alten Jahrgängen ist das sehr begreiflich!"

Am morgigen Sonntag ist von 2 Uhr nachmittags ab nur die Adler-Apotheke geöffnet.

Zivilstand der Stadt Neuß.

Bei Anmeldungen auf dem Standesamte sind Familienbücher eventuell sonstige Personalpapiere vorzulegen, die ärztliche Totenscheine möglichst gleichzeitig bei Erstattung der Sterbeanzeige.

Anträge auf Erlaß des Aufgebots werden an jedem Werktage während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Es starben in der Woche vom 4. bis einschl. 10. Juli: Am 3.: Elfriede Gertrud Warmbier, 2½ Mon. — Am 6.: Anton Cappel, Rentner, 77 J. — Emil Michael Kiefer, ½ J. — Josefine Helmsen, drei Vierteljahr. — Am 9.: Franz Gilgen, Schmiedemeister, 65 J.

Es wurden 17 Geburtsfälle angemeldet; darunter waren 10 Knaben und 7 Mädchen. 3 Heiraten wurden abgeschlossen und 8 Eheaufgebote entgegengenommen.

An heißen Sommertagen

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich **MAGGI**-Produkte.

helfen **MAGGI**- altbewährte Suppenartikel:
MAGGI-Würze — Probefläschchen 10 Pfennig. —
MAGGI-Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pfennig,
MAGGI-Suppen zu 10 Pfennig für 2—3 Teller,
die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Fruchtverkauf zu Grefrath.

Am künft. Dienstag, den 15. Juli, nachmittags 2 Uhr

lassen die Geschwister **Kratz** zu Grefrath beim Wirt **Krüppel** daselbst folgende Frucht, als:
2 Morgen Roggen an der Landstraße, 2 Morgen Roggen am Hamacherswege, 1 Morgen Roggen am Steinweg, ½ Morgen Roggen am Erpratherwege, 1 Morgen am Hamacherswege, 1½ Morgen Weizen am Neußerwege, 1¼ Morgen Weizen daselbst und 1½ Morgen Hafer am Lanzeratherwege,
öffentlich freiwillig auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.
Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert und wird von den Verkäufern auf Wunsch angezeigt.
Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Mobiliarverkauf zu Wevelinghoven.

Am künft. Mittwoch, den 16. Juli, mittags 1 Uhr

läßt Frau Witwe **Heinrich Sonnen** hier im Saale des Wirtes **Witzdorf** wegen Verzuges ihre sämtlichen Hausmobilien als:
2 kompl. Betten, 2 Bettstellen, 1 Buffetschrank, 1 Anrichte mit Aufsatz, 3 Sofas, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtskonsole und 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Flurgarderobe, 1 Waschtisch, 1 Spiegel mit Konsol, mehrere sonstige Spiegel, 1 Handtuchständer, 1 Chaiselongue, 1 Regulator, 1 Sessel, 6 Wiener Rohrstühle, Kinderstühlchen, diverse sonstige Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Herd (Küppersbusch) 3 Oefen, 1 Gasherd, 1 Petroleumkochherd, 1 Wecks-Einkochapparat, 1 Küchenbrett, 1 Waschgarnitur, Bilder, Porzellan und kleinere Küchensachen, Waschkübel und Körbe, 1 Dezimalwage mit Gewicht, Kleidungsstücke, 5 Standfässer etc. öffentlich freiwillig auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern. Besichtigung vorher.
Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Ia. Steinzeugrohre

vom **Röhren-Syndikat Köln**, einschließlich aller vorkommenden **Façonstücke, Sinkkasten, Krippenschalen, Pferde- u. Hundetröge, Klosets** liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß.

Telefon 103
Baumaterialien-Handlung,
Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

Bekanntmachung.

Der diesjährige ordentliche **Erbentag** der neuen Deichschau Heerdt findet
am Samstag, den 26. ds. Mts.,
nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Fräulein **Luise Daniels** in Heerdt statt.

Tagesordnung:
1. Vorlage und Prüfung der Rechnung für 1912.
2. Haushaltsplan für 1913.
3. Neuwahl eines Deichdeprtierten.

Niederlörick, den 11. Juli 1913.
Der Deichgräf: **Huthmacher.**

Großes Preiskegeln zu Evinghoven.



Sonntag, den 13., von 4 Uhr nachmittags an.
Der Preis besteht in einem **hochfeinen Fahrrad** mit Freilauf und Rücktritt. Es ladet ergebenst ein
Frau Wwe. W. Schmitz.
Einsatz 30 Pfennig.

Kath. Gesellenhaus,
Neuß, Sternstraße,
gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.
Man wende sich an den Hausmeister.
Die Verwaltung.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,
Hautjucken
usw. geplagt sind, so daß der Hauptreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen **„Saluderma"** rasch Erleichterung." Aerztlich warm empfohlen. Dose 50 ₰ u. 1 ℳ (stärkste Form) bei **W. Becker**, Drogerie.

Saure Einmach-Kirschen-, Stachel- und Johannisbeeren Möllkartoffeln
abzugeben
Haus Selikum.
Telefon 246.

Eine fast neue
— **Mähmaschine** —
billig zu verkaufen.
Morgensternsheide 129.

Kleine
Fleisch-Notas
in Blocks
für Rind- u. Schweinemetzger liefert
Die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Braunkohlen,
(Knabben) fuhrenweise, Zentner 30 Pfg. **Neuß**, Niederwallstr. 23.

28. Allgemeines Schützenfest zu Willich
am 12., 13. und 14. Juli.
Sonntag: Schützenaufzüge, Paraden, Freibälle, Kirmestrubel etc.
Montag: Großes Volksfest, Kinderbelustigungen, Tanz etc.
Abends:
Großes Militärkonzert u. Brillantfeuerwerk
Musik: Ganze Kapelle des Inf.-Rgts. Hessen-Homburg Nr. 166 aus Bitsch. Spielleute des Füs.-Rgts. Nr. 39 aus Düsseldorf.

Unserem lieben Kameraden
Herrn Heinr. Neukirchen
sowie seiner lieben Braut
die herzlichsten Glück- und Segens-Wünsche
zur Vermählung
Gewidmet vom
Schützen-Verein „Wilhelm Tell"
Neukirchen.

Danksagung.

Der Behörde und den Bewohnern der Gemeinde **Kaarst** sprechen wir hiermit für das freundliche Entgegenkommen und schöne Ausschmücken des Ortes am Tage des **Kreiskriegerverbandsfestes** unseren **herzlichsten Dank** aus.

Der kameradschaftliche Kriegerverein Kaarst.

Trotz der hohen Schweinepreise offer. ich solange Vorrat reicht, la. frisch gesalz. tierärztlich untersuchtes, **Schweinekleinfleisch** (best. aus fleischig. sauber. Köpfen, Ohren, Schnauzen, Pfoten pp.) bei Abnahme von nicht unt. 20 Pfd. mit 25 Pfg. per Pfd. Postkolli 9 Pfd. 2,70 Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefall. retour. **Albert Carstens, Altona**, Eimsbüttlerstraße 63.

Auf nach Straberg!

Der Turn-Verein „Germania"
hält am Sonntag, den 13. Juli, sein
8. Stiftungsfest
verbunden mit
Turner-Wettstreit und Fahnenweihe

Samstag, abends 9¼ Uhr, **großer Fackelzug mit Feuerwerk**, daran anschließend **Konzert.**
Sonntag, 5 Uhr, **großes Wecken.** — 9 Uhr, **gemeinschaftlicher Kirchgang.** Nach dem Hochamte **Antreten** des Vereins im Vereinslokale und **Abmarsch zum Sportplatz.** — 11 Uhr beginnt das **Ringen und Stemmen** der 2. Klasse und das **Wettlaufen.** Im Festlokal **Konzert.** — Von 2 Uhr ab, **Empfang der auswärtigen Vereine.** 3 Uhr, **Antreten des Vereins zum Abholen der neuen Fahne** im Schützensaale. — 3½ Uhr,
Großer Festzug
sämtlicher Ortsvereine u. auswärtigen Turnvereine. Während des Festzuges **Enthüllung der neuen Fahne durch den Herrn Bürgermeister.** Gleich nach dem Festzuge **Parade.** — Gegen 5 Uhr beginnt das **Ringen u. Stemmen** 1. Klasse, **Turnen an Reck u. Barren, Springen und Tanzieben.** Während des Turnens
Tanz-Vergnügungen
9 Uhr, **Preisverteilung.** Abends
Großer Festball
(Die angegebenen Zeiten müssen pünktlich innegehalten werden.)
NB. Die Bewohner von Straberg werden gebeten zu flaggen.

Drahtgeflechte!
la. verz. Weidendraht, Stacheldraht usw., Zaunpfosten aller Art,
hat billig abzugeben
Heinrich Fallenstein,
Neuß, Hammtorstraße 26.
Telefon 1182.

Achtung!
Christlicher Holz-Arbeiter-Verband.
Am Sonntag, den 13. Juli morg. 11 Uhr findet im kathol. Gesellenhause unsere regelmäßige
Mitglieder-Versammlung
statt. Die Kolegen sind dringend ersucht bestimmt in dieser Versammlung zu erscheinen, da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.
Mit kollegialem Gruße
Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein Rosellen.
Sonntag, den 13. Juli nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung
beim Wirten **H. Herter, Rosellerheide.**

Sterbekasse Büderich.
Sonntag, den 13. Juli
Versammlung
bei P. Plenkers.
T. O.: Beitragszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Billige Reste.
1 Posten Manchester-Reste, darunter vorzügliche Qual. Meter 1.20
1 Posten Bider-Reste, 3 Meter, in weiß u. farb. 1.10
1 Posten Velz-Piane-Reste schwere Qualität 2 Meter 98 Pfg.
1 Post. Blusen-Flanell-Reste moderne Muster. 2½ Met. 98 Pfg.
Mayer
Neuß, Markt 5.

Sommer-Ausverkauf.

Empfehle als extra billig:

Grosse Posten Kleider- und Blousenstoffe. — Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche. — Tischdecken, Schürzen, Taschentücher.

Ein Posten Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge zum halben Preise.

Gute reguläre Ware!

Auf alle Saison-Artikel vergüte ich einen **Extra-Rabatt von 10 %** bei Barzahlung.

Kein Ramsch!

Büchel 15. **Clemens Grosseschmidt, Neuss,** Münsterplatz 7.

Statt besonderer Anzeige.

Kräftiger Junge

angekommen.

Dr. med. Broich und Frau

Therese geb. Schoenen.

Neuss, den 12. Juli 1913.

Statt besonderer Anzeige.

Adolf Oidtmann

Paula Oidtmann

geb. Wigand

VERMÄHLTE.

Neuss, den 12. Juli 1913.

Katholischer Jünglingsverein Weißenberg.

Sonntag, den 13. ds. Mts.,

gemeinsch. hl. Kommunion

in der **7 Uhr-Messe; nachmittags 1/2 2 Uhr Vortrag.** Montag abend Beratung für das ganze Tambourkorps. Donnerstag Turnen.

Der Präses.

Kath. Vereinskalender Grevenbroich.

Arbeiterverein.

Sonntag, den 20. Juli, abends 8 Uhr bei Heffels **Generalversammlung.**

Einzahlungen in die Leosterbegeldkasse Sonntags von 11—12 Uhr bei Herrn Weyrauch, Elsermühle 4, in die Krankengeldzuschußkasse Sonntag von 11—12 Uhr bei Herrn Reuter, Markt 4.

Einzahlungen in die Sparkasse des Arbeitervereins nimmt Herr Joh. Koch, Friedhofstr. entgegen.

Jeden letzten Sonntag des Monats im Vereinslokale Heffels von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr **Auskunft in Rechtsangelegenheiten** durch Herrn Volksbureau-Leiter Dieck. Außerdem täglich auf dem kathol. Arbeitersekretariat in Neuß, Kapitelstraße.

Jünglingsverein.

Sonntag, den 20. Juli, **mittags 2 Uhr** Fußmarsch mit dem Tambourchor nach Odenkirchen. Versammlung an der Kirche in Grevenbroich.

Kirmesmontag nach Nideggen.

Sonntag bei schönem Wetter **Spielen** auf der Wiese.

Montag und Donnerstag 8 Uhr Turnen.

Dienstag u. Freitag, abends 8 Uhr, **Tambourchorstunde** an der Sandgrube. Es können sich noch einige Mitglieder zum Erlernen der **Flöte** melden.

Borromäusverein.

Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Bücherausgabe in der Vikarie.

Die Mitglieder des Jünglingsvereins haben freies Lesen.

Die Jahresbeiträge für 1913 werden allsonntäglich entgegengenommen zu 6,50 M., 3,50 M. od. 1,75 M., wogegen eine Jahresprämie (Buch) in mindestens demselben Werte nach freier Wahl gegeben wird. Das Recht jeden Sonntag ein Buch zu entleihen, wird außerdem gegen einen monatlichen Beitrag von 0,10 M. erworben. Wer jeden Sonntag mehr als ein Buch wünscht, zahlt monatl. 0,10 M. mehr.

Jugendsparkasse.

Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Annahme von Einzahlungen.

Zum Borromäusverein und Jugendsparkasse werden jeden Sonntag neue Mitglieder angenommen.

Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

Für **30 Bauten** sind die

Garteneinfriedigungen

zu vergeben. Offertformulare sind gegen Erstattung der Umdruckkosten im **Rheinlandhaus,** Zimmer 21, erhältlich. Die Angebote sind bis zum 16. dss. Monats, vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Der Vorstand.

Sehr schönes Laden-Regal für Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen, sowie **sonstige Gebrauchsgegenstände.** Wo sagt die Exp.

Suche bis zum 1. Oktob. **schöne 3 Zimmer** abgeschlossene Etage, im Mittelpunkt der Stadt. Offerten unter 14 an die die Exped. dies. Ztg.

Abgeschl. 3 Zimmer mit großer Veranda zu vermieten. Josefstr. 120, 2 E.

---

3 Zimmer

1. Etage an kleine Familie zum 1. August zu vermiet. Wo sagt die Exped.

---

3 Anbauzimmer zu vermieten. Dyckhofstraße 23.

Aelt. Ehepaar ohne K. sucht bald oder später **kleines Landhaus** bei Neuß auf läng. Jahre zu mieten. Offerten mit Preis unter 15 an die Exp.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58% Stickstoff

gedarrt und gemahlen " " 20,80% "

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete, **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel,** von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

ist unentbehrlich für die Herbstdüngung.

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300,— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigung in der deutschen Landwirtschaft **von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Bochum.

Piano-Haus Jakob Lorenz

Gegründet 1876, Crefelderstrasse 66. Telef. No. 318.

Flügel-Pianos, Harmoniums, Phonolas sowie alle anderen Musikinstrumente.

Lieferung von Musikalien in kürzester Zeit aus jedem Verlage.

— **Brautleute!** —

Schlafzimmer und Küche, nur 375 M.

Oberstraße 94.

Daselbst 3türiges Schlafzimmer kompl. nur 265 M Eich. Schlafzimmer kompl. nur 385 M.

Zu verkaufen:

1 Schlagkarre,
1 kompl. Karrengeschirr,
2 Paar Karrenketten,
200 Stück Flocken,
ca. 100 Stück Tannenstämme.

Wo sagt die Exped. d. Z.

Kies. Rübsamen

hat abzugeben.

Jos. Hannen,
Epsendorf, bei Glehn.

Habe meine Wohnung von Gartenstr. 37 **nach Niederstraße 70** verlegt.

Frau Schirling

Hebamme, Telefon 1150.

Schöne Fasel-Schweine



stehen zum Verkauf bei

Gottfr Pelters.

Kapitelstr. 23.

Ein Fahrrad bill. zu verkaufen. Lörickstr. 13, 1. Et.

Kuhstalldünger

zu verkaufen.

Neuß, Niederwallstr. 6.

Haus

im Garten mit etwas Land für länger zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. unter W 937 an die Exp.

Biotophon-Theater

Niederstrasse 57/59.

Ab Heute:

Elite-Pracht-Programm.

Abgründe

Kinematographisches Schauspiel in 3 Akten Hauptrolle **Asta Nielsen.**

„Abgründe" wurde wegen seines überaus spannenden Inhalts in Kopenhagen allein über 700 mal aufgeführt.

„Abgründe" wurde im Palast zu Düsseldorf 4 Wochen lang vor stets ausverkauftem Hause gegeben.

Es versäume daher niemand, diesess spannende Schauspiel zu besichtigen.

Für die gute Sache

Spannendes Wild-West-Drama in 2 Akten.

Die kleine Mutter

Herzergreifendes Kinder-Drama in 2 Akten.

Ausserdem eine Reihe Comödien, Humoresken und Natur-Aufnahmen.

Trotz der enormen hohen Kosten kein Preisaufschlag.

Neußer Kriegerverein

Einladung

zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Gardevereins am Sonntag, den 13. Juli cr.

Antreten zum Abholen der Fahne punkt 2 1/2 Uhr an der Wohnung des Herrn Vorsitzenden, Friedrichstraße 20.

Anzug: Dunkler Anzug, Cylinder, Orden, Ehren-, Vereins- und Festabzeichen.

Die Kameraden werden zur zahlreichen Beteiligung an dem Festzuge und an den übrigen Festlichkeiten (siehe Festordnung) ergebenst eingeladen.

Die Festabzeichen werden beim Antreten ausgehändigt.

Der Vorstand.

Verein Einigkeit Grefrath.

Sonntag, den 13. Juli

Sommerfest

im Saale von **Joh. Düren.**

Wegen Einführung wende man sich an die Mitglieder.

Der Vorstand.

Eine Hochtragende **Kuh** zu verkaufen.

Widdeshoven No. 87.

Ein Milchgeschäft mit gut. Privatkundschaft zu verkaufen.

Jos. Nobis, Düsseldorf, Burghofstraße 14.

Fest-Ordnung für den Garde-Appell

ehemaliger Gardisten Rheinlands und Westfalens zu Neuß am 12., 13. und 14. Juli 1913

aus Anlaß der Feier des

25jähr. Bestehens des Gardevereins Neuß

unter dem Ehrenvorsitz Sr. Excellenz Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr von Schorlemer

in Verbindung mit dem

24. Abgeordnetentag Rhein.-Westf. Gardevereine

Protektor Se. Excellenz Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr von Schorlemer.

Sonnabend, den 12. Juli 1913.

Mittags 12 Uhr: **Ankündigung des Festes durch Kanonendonner** der städtischen Geschütze.

Von 2 Uhr ab: **Empfang der Delegierten** aller Garde-Vereine Rheinlands und Westfalens.

Von 4 Uhr ab: **Abgeordneten-Versammlung** unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes Rhein.-Westfälischer Garde-Vereine, Herrn Oberleutnant d. R. Busch-Remscheid, im Saale des Rheinischen Hofes, Niederstraße.

Abends 7 Uhr: **Großes Promenaden-Konzert** in den Städtischen Promenaden am Springbrunnen.

Abends 8 1/2 Uhr: **Herren-Abend** im Saale des Hotel Berghaus (Inh. Kamerad Aug. Sandweg) unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia" und eines Turnvereins. Aufführungen: Konzert einer Militärkapelle, Gesang-Vorträge der „Cäcilia", turnerische Vorführungen, Reden, Prolog etc. und Aufführungen kleiner humoristischer Theaterstücke. Schluß punkt 12 1/2 Uhr.

Sonntag, den 13. Juli 1913.

Morgens 6 1/2 Uhr: **Großes Wecken.** Militär-Kapelle nebst Spielleuten.

Von 8 Uhr ab: **Abholen der auswärtigen Vereine und Kameraden** vom Bahnhofe und Geleiten nach den Festlokalen.

10—11 Uhr im Saale des Hotel **Reckenig: Konferenz über die Teilnahme an dem hundertjährigen Regimentsjubiläum des Kaiser Alexander- und Kaiser Franz-Regiments.**

10 Uhr: **Morgen-Konzert** auf dem Marktplatz, ausgeführt von einer Militärkapelle und dem hiesigen Tambourkorps.

11 Uhr: **Feierlicher Festakt** im Hotel Pelzer, Niederstraße, anläßlich des 25jährigen Jubelfestes des Neußer Garde-Vereins. Ehrung der Gründer und Jubilare des Vereins. Ueberreichung der dem Verein gewidmeten Schleifen und Schärpen und Nagelung der gestifteten Ehrennägel. Festrede, Vorträge einer Militär-Kapelle, der vereinigten Männer-Gesang-Vereine und Knabenchores.

1 Uhr: **Offizielles Festessen (Hotel Pelzer).**

Punkt 2 1/2 Uhr: **Antreten und Aufstellung der Vereine** mit ihren Fahnen im Drusushof und in der Drusus-Allee und Erftstraße bis zur Post, die Spitze des Zuges an der Kaiser-Friedrichstr.

3 Uhr: **Abmarsch,** Gegenzug in der Drusus-Allee durch die Straßen der Stadt zum Kriegerdenkmal. Dortselbst Ansprache und Kranzniederlegung. Großer Chor mit Orchesterbegleitung der vereinigten Männer-Gesang-Vereine hiesiger Stadt. Abmarsch des Festzuges zum Markt, woselbst Abnahme des Parademarsches durch die Ehrengäste und Weitermarsch zum Stadtgarten.

Von 4 1/2 Uhr ab: **Großes Gartenfest** in den Anlagen des städtischen Stadtgartens mit Doppel-Konzert, ausgeführt von der Pionierkapelle und des Trompeterkorps.

6 1/2 **Uhr Apell aller anwesenden Gardisten** nach Regimentern geordnet auf dem großen Sportplatz hinter dem Stadtgarten.

Abends 8 Uhr; **Großes Vokal- und Instrumental-Doppelkonzert** ausgeführt von den Männergesangvereinen „Cäcilia und „Novesia", sowie der Pionierkapelle und des Trompeterkorps.

Bei Eintritt der Dunkelheit auf dem Stadtgartenweyher: **Wasserfestspiele,** vorgeführt vom Neußer Marine-Verein.

Fackelschwingen 2c., vorgeführt vom Neußer Turnverein von 1848 und von der Neußer Turnerschaft 1892.

Außerdem **große Illumination** und **Beleuchtung** der Anlagen und des Weyers.

Von abends 8 Uhr ab: **Große Festbälle** in den Sälen des Hotel Pelzer, Hotel Berghaus, Hotel Rheinischer Hof und Drusushof.

Montag, den 14. Juli 1913,

Vormittags: **Besichtigung** der Sehenswürdigkeiten der Stadt, **Rundfahrt** durch den Hafen etc.

11 Uhr: **Abmarsch** vom Vereinslokal Hotel Berghaus mit Musik zu den Gartenanlagen des Herrn H. Weyers, Drusushof, dortselbst großer Frühschoppen.

Nachmittags 3 Uhr: **Dampferfahrt** nach Kaiserswerth, Musikkapelle und Restauration an Deck. Abends im Vereinslokal (Kamerad Sandweg): **Abschiedsfeier und Tanzkränzchen.**

Ausführliche **Programms** sind an den einzelnen Kassen zu haben.

Festkarten, gültig für alle Festlichkeiten einschl. Bollokalen sind zum Preise von M. 1.— zu haben: In allen Zigarrengeschäften, im Vereinslokal, Hotel Berghaus, sowie bei den Mitgliedern.

Im Interesse des Festes und des in Aussicht stehenden großen Fremdenbesuches, bitten wir die verehrliche Bürgerschaft, Ihre Häuser festlich zu schmücken.

Die Kameraden werden gebeten, Samstag um 8 Uhr abends, sowie Sonntag-Morgen um 9 Uhr und Sonntags Nachmittags um 2 Uhr im Vereinslokal anzutreten. Anzug: Schwarzer Anzug, Cylinder, weiße Crawatte und Handschuhe, sowie Anlegen der Orden, Ehrenzeichen, Vereins- und Festabzeichen.

Aufrichtige

Heirat!

Für meine Schwester, 39 Jahre alt, kath., suche ich, ohne deren Wissen, einen passenden Lebensgefährten, am liebsten Beamten, (Witwer mit Kinder nicht ausgeschl.) Herren die auf ein gemütliches und häusliches Heim refl., wollen sich vertrauensvoll unter Angabe der Verhältnisse u. Nr. 89 an die Exped. dss. Blattes wenden.

Eröffnung des neuen Speisesaales Fischermanns Speisewirtschaft, Glockhammerstraße 6,

Sonntag und Montag

großes Gardeessen,

reichhaltige Aberdplatten, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Kaffee. — Bouillon. — Bauernblatz.

Ab heute



ff. Lagerbier.

Brauerei zum Nobber.

Die meisten **Kur- und Mineralwässer** stets frisch am Lager bei **C. W. Korten, Neuß.** Niederstr. 62. Tel. 354.

Artillerieverein Neuß

(gediente Artilleristen).

Einladung zur Teilnahme an dem Garde-Appell

Sonntag, den 13. Juli. 2 Uhr nachm. **Antreten** im Vereinslokal **Marienbildchen** zur Teilnahme an der Parade und dem Umzuge. — Verteilung der Festkarten- und Abzeichen.

Der Vorstand.

Verein ehm. 25.

Sonntag Mittag 2 Uhr Antreten der Kameraden in der Brauerei **Sehler** (Büchel) zum

Gardefestzug.

Der Vorstand.

Verein ehem. 65er Neuß.

Sonntag, nachm. 2 Uhr Antreten der Kameraden im Vereinslok. **J. Busch,** Niederstraße zur Teilnahme an dem

Gardefest,

unter Vorantritt des Tambourkorps „Novesia". Vereinsabzeichen anlegen. Schwarzer Anzug und Cylinder.

Der Vorstand.

Verein ehem. 68er.

Sonntag, den 13. d. M. nachmittags punkt 2 Uhr **Abmarsch** vom Vereinslokal **zur Parade.**

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Elsgen.

Am Sonntag den 13. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr findet in der Wirtschaft **Leonhard Schoog** eine **Versammlung** statt, mit **Vortrag** des Herrn **J. Vieten** aus Holzheim.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen und bittet um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Königshoven.

Im Anschluß an den Ausflug des Brudervereins **Elsen** nach **Schloß Harff** findet eine gemeinsame **Versammlung** nachmittags 6 Uhr, beim Wirten **Jakob Maaßen** statt, in der Herr Arb.-Sekret. **Schmitz,** Neuß, einen **Vortrag** halten wird. Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Vivat Gretchen!

Unserer lieben Freundin **Gretchen Esser aus Gubisrath die herzlichsten Glück- und Segenswünsche** zu ihrem morgigen

Namenstage!

Gewidmet v. d. Freundinnen aus Neuß **A. L., F. M., C. S.**

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.

Junge hochtragende Kuh zu verkaufen

Holzheim, **Nordstr. 57.**

Die Aussagen, die ich gegen die Tochter Katharina Otten ausgesagt habe, nehme ich als Unwahrheit zurück.

Frau Wwe. Heinr. Pütz,
Roselterheide.

Goldener Siegelring gefunden.

Abzuholen Kölnerstr. 5 a, 2. Et.